



SCHWEIZER KAPITALBRIEF

AUSGABE 01/2012 VOM 06.01.2012

Sehr geehrte Leser!

Ein herzliches Willkommen im neuen Jahr 2012. Wir hoffen, Sie haben den Jahreswechsel fröhlich und erholsam erlebt und wir wünschen Ihnen alles Gute im neuen Jahr. Es wird ohne Frage ein Jahr, das vor allem eins nicht kennen wird: Langeweile.

Auf der globalen und regionalen Agenda tummeln sich einige Punkte, die schon bekannt sind, nun aber um neue Sichtweisen und Tendenzen komplettiert werden dürfen. Natürlich bleibt für Europa die Schuldenkrise das Thema Nummer 1. Ein Thema, dem sich auch die Schweiz nicht entziehen wird.

Allein schon aus der geographischen Lage heraus ist man eng mit dem Schicksal der EU bzw. der Euro-Zone verknüpft. Umso mehr, da die EU der wichtigste Handelspartner ist. Jedwede zügige Lösung der Schuldenkrise bzw. die Schaffung eines neuen Rahmens der Währungs- und angepeilten Fiskalunion hätte wohl positiven Einfluss auch auf das Marktgeschehen in der Schweiz.

Wobei hier auch der Franken in den Vordergrund gestellt werden muss. Bislang gelang es



der Notenbank, die von ihr definierte Kursuntergrenze von 1,20 Franken je Euro zu verteidigen. Allerdings merkte man im Zeitablauf schon, dass hier Ressourcen gebündelt wurden, die nicht unendlich vervielfacht werden können.

So müssen wohl auch die Spekulationen darüber, dass die SNB die Untergrenze in einem nächsten Schritt auf 1,25 Franken anheben wird, vorerst zu den Akten gelegt werden.

Denn wenn sie es denn könnte, hätte sie es wohl schon getan. Doch zeigt der Chartverlauf des Franken, dass hier doch bremsende Kräfte wirken. Was auch in direktem Zusammenhang mit der akuten Schwäche des Euro gestellt werden muss. Dessen Fall unter die 1,30 Dollar ist symptomatisch für den Vertrauensverlust, den der Markt gegenüber der Gemeinschaftswährung anhaltend formuliert.

Es ist nur zu wiederholen: Die Uhr tickt. Nachdem sich die Euro-Gruppe und die meisten anderen EU-Mitglieder darauf geeinigt haben, dass man sich ein gemeinsames neues Fiskal-Korsett verpassen muss, um die Region wieder zu stabilisieren und letztlich auch wieder zu stärken, fehlt es an Fortschritt für die Verhandlungen. Man kann nur hoffen, dass auf dem in den nächsten Tagen angesetzten Treffen zwischen der deutschen Bundeskanzlerin und ihrem französischen Partner Präsident Sarkozy sichtbare Weichen gestellt werden, die auch bei anderer Zustimmung finden.

Das wäre ein wichtiges Zeichen der Geschlossenheit und könnte vom Markt goutiert werden. Dieser zeigte sich zum Jahresstart freundlich, aber auch schnell wieder verunsichert, wenn es um die bekannten Themen geht. Die Volatilität des Vorjahres bleibt uns erhalten.